Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 34 (1979)

Heft: 2

Artikel: Verschwiegener Giftmüllskandal : München verkaufte giftigen Schlamm

Autor: Anders, Ursula

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892466

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bestimmten Wirtschaftssystem, sondern Naturgesetzen unterordnen. Sie anerkennen und danach handeln. Die speziellen Bewirtschaftungssysteme haben sich aus langjähriger Erfahrung entwickelt.So und nicht anders ist es richtig – meint der Bauer, wenn er das beste Verfahren gefunden hat.

Wer auf den biologischen Landbau umstellen will, hat oft wichtige Entscheidungen zu treffen. Es muß zum Beispiel der Viehbestand so weit aufgestockt werden, daß die Düngerversorgung gewährleistet ist. Oder es wird der Viehbestand so weit reduziert, daß der anfallende Dünger noch vom Boden ohne Schaden aufgenommen werden kann. Der biologische Landbau verlangt oft harte Konsequenzen. Wer die Chemie nicht lassen kann, verbaut sich den Weg zur Bodenfruchtbarkeit. Die Übergangszeit ist oft nicht leicht. Der Boden verlangt seine Zeit, bis er sich erholen kann. Bis die Natur die schweren Fehler wieder gutmachen kann, braucht der Bauer viel Geduld, Wer konsequent bleibt, dem zeigt die Zeit, was der Boden zu leisten vermag. Er dankt es hundertfach, wenn wir ihn gut versorgen und in seiner Aktivität nicht stören. Er handelt nach Gesetzen, die wir nie ganz ergründen werden und die uns Respekt gebieten.

Aus den «Halbbiologen» muß ein Bauer werden, der verantwortungsbewußt in die neue Aufgabe hineinwächst. Er muß von der Sache voll überzeugt sein und die anderen auch überzeugen können. Nur wer die Nachgiebigkeit, die Unentschlossenheit und die Unzulänglichkeit überwindet, wird sich durchsetzen und seinen Weg mit Erfolg gehen. M. St.

Verschwiegener Giftmüllskandal

München verkaufte giftigen Schlamm

Oft schon bin ich von meinen Freunden über die Gründe unserer Haltung zur Verwendung des Klärschlammes gefragt worden. In den Anbauverträgen, die sie mit unserer Anbau- und Verwertungsgenossenschaft abschließen, ist die Verwendung von Klärschlamm verboten. Immer werden wir nach der Begründung dieses Verbotes gefragt. Neben den Überlegungen von der Vererbungsseite her, lese man für dieses Mal, was in «Gesundes Leben / Medizinalpolitische Rundschau» 4/79 geschrieben steht.

Unter dem Verdacht, Tonnen von giftigem Klärschlamm an private Bauern abgegeben und damit zur Verseuchung von Lebensmitteln beigetragen zu haben, steht jetzt die Stadtverwaltung München. Und somit muß sich nun der Münchner Stadtrat mit dem größten bisher in der bayerischen Landeshauptstadt bekannt gewordenen Umwelt-Skandale befassen. Es steht einwandfrei fest: Der getrocknete Klärschlamm der Münchner Abwässer enthält Mengen an gesundheitsbedrohlichen Schwermetallen, die die üblichen Richtzahlen weit überschreiten. Der auf landwirtschaftlich genutzten Böden ausgelegte Schlamm soll pro Kilogramm höchstens 30 Milligramm Cadmium enthalten. Jedoch ergaben die Untersuchungen der bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau für den Münchner Klärschlamm mit 150 Milligramm den fünffachen Wert! Höchstens drei Milligramm pro Kilogramm Erdreich sollen nachzuweisen sein; auf den mit diesem Abfall gedüngten Äckern der städtischen Güter wurden aber bis zu 35 Milligramm registriert! – Cadmium gilt als eines der besonders gefährlichen Schwermetalle, die über die Nahrungskette in den menschlichen Körper gelangen, sich dort in der Leber und in den Nieren ablagern und zu Knochenschwund führen. In Japan war die entsetzliche «Itai-Itai-Erkrankung» zurückzuführen auf Cadmium-Vergiftungen. – Wie «DIE WELT» am 7. 3. 79 weiter mitteilt, war der Münchner Stadtverwaltung die Existenz der Giftbombe im eigenen Klärschlamm bekannt, und zwar seit 1975. Alle bundesdeutschen Klärwerksbetreiber wurden damals im Mai durch ein Flugblatt der «Abwassertechnischen Vereinigung» unterrichtet und auf die Gefahr hingewiesen. Ein Beamter des bayerischen Umweltministeriums sagte am 6. 3. 79 dazu: «Seit diesem Zeitpunkt konnte niemand mehr gutgläubig von der Harmlosigkeit des Klärschlamms überzeugt sein.» Aber nur eine unbefriedigende Konsequenz zog die Verwaltung der 1,3-Millionen-Stadt München: Der Anbau von Silo-Mais, in dem sich Schwermetalle konzentriert festsetzen, wurde auf den Stadtgütern gestoppt. Mit dem Landwirtschaftsministerium wurde außerdem eine gemeinsame Arbeitsgruppe «Cadmium» gegründet. Aber mit verseuchtem Dünger wurde dennoch weitergearbeitet! Auch die Anfrage des Stadtrates Manfred Brunner, der Ende 1976 auf die in den Pflanzen festgestellten bedenklichen Cadmium-Werte hinwies,

brachte keine Änderung. Der auf die Felder gebrachte Klärschlamm wurde sogar zwischen 1977 und 1978 von 25 000 Tonnen erhöht auf 36 000 Tonnen! Die Behörde rechtfertigte sich jetzt allerdings damit: Seit Herbst 1978 werden «nur mehr Akkerfrüchte angebaut, die nach Aussage der Fachbehörde hinsichtlich ihrer Schwermetallbelastung unbedenklich sind». Dabei handelt es sich um Gerste, Hafer, Saatgetreide und Brennereikartoffeln! Außerdem laufen seit einem Jahr Versuche mit Mastbullen, denen verseuchte Pflanzen verfüttert werden. Angeblich (!) wurden bisher keine gesundheitsgefährdenden Schwermetall-Anreicherungen festgestellt. (?) Jedoch schweigt die Stadt über den Verbleib des Fleisches! So wollen Stadträte erfahren haben, daß die Innereien der Tiere vernichtet wurden, aber dagegen das Fleisch doch in den Handel kam! Und noch etwas Unverantwortliches: Private Landwirte, die mit Münchner Klärschlamm düngten, sollen sogar ihr Gemüse für Konserven-Verarbeitung verkauft haben! Die bayerischen Umwelt-Experten sind fest davon überzeugt, daß die Stadtverwaltung «mit voller Wucht» die ganze Schuld an diesem Gift-Skandal trifft! Ungeklärt ist aber noch die Möglichkeit rechtlicher Konsequenzen, da eine entsprechende Verordnung im Rahmen des Abfallbeseitigungsgesetzes im Bundesministerium noch ruht. Dazu ein bayerischer Beamter: «Bonn ist leider im Verzug.» – Wie lange wird nun damit noch geschlafen? Man muß wahrlich bei vielen dieser hierbei Beteiligten am gesunden Geisteszustand zweifeln, weil ansonsten doch wissentlich und vorsätzlich Verbrechen an der Mit- und Umwelt begangen wurden, die mit noch so hohen Strafen kaum wieder gutzumachen sind. Erschreckend aber auch die gewissenlose Gleichgültigkeit gegenüber diesem Tatsachen-Verlauf. Ein wahres Wort sagte unlängst John B. Priestley: «Der Mensch von heute ist das dümmste Lebewesen, das die Erde hervorgebracht hat. Er kriecht mit seinem Auto in der Großstadt wie eine Schnecke, nimmt die Umweltgifte (!) in sich auf wie ein Staubsauger und ist obendrein noch stolz auf das, was er zustande gebracht hat.» – Auch das muß gesagt werden und sollte ernsthaft bedacht werden: Wenn z. B. ein sogenannter «Terrorist» in diesem Umweltwahnsinn einmal einen einzigen Menschen umlegt oder Sachschaden verursacht, wird ein Riesengeschrei mit Polizei- und Prozeß-Jagd veranstaltet, – hier

aber, wo unterirdisch, d. h. unsichtbar im Augenblick, die ganze Bevölkerung des Landkreises wie im Zeitlupentempo vergiftet und umgebracht wird, schweigt man und blättert in den Akten der Gesetze, und die Täter bleiben unbehelligt: frisch, fromm, fröhlich, frei. Wie lange noch werden derartige Verbrechen geschehen dürfen von denen ja doch immer nur ein Bruchteil bekannt wird und in die Öffentlichkeit gelangt. Wir sind wahrlich doch schon im «dritten Weltkrieg»: der langsamen, sicheren Selbstvergiftung! Ursula Anders

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Die Überwindung der schädlichen Folgen der Technik im Acker

Ich habe meinen Kameraden Fritz Dähler, ein Bauer, der denkend seine Äcker bebaut, gebeten, er möchte mir seine Gedanken für unsere «Vierteljahrsschrift» berichten, was er in dieser schweren Frage denkt. Er hat dies getan. Ich bin ihm herzlich dankbar dafür.
Als Einführung in seinen Bericht lasse ich folgen, was er mir in einem Briefe dazu geschrieben hat. Er enthält Gedanken, an denen leider gar viele ohne zu denken vorübergehen.

Lieber Herr Dr. Müller!

Hiermit ein Artikel, der meiner Fähigkeit entspricht. Ich kann Ihnen versichern, so viel Mühe und Sorge wie dieses Thema hat mir noch kaum jemals eine «Strafaufgabe» gemacht. Ich bin in verschiedenen Sachen nicht sicher, ob ich das richtig sehe. Die Erfahrungen lassen sich manchmal auch verschieden deuten. Mein Gefühl und mein Gewissen sagen mir, daß es auf diese Art gehen muß. Tiefenlockerer, das heutige Alleinseligmachende, widerstrebt meinen Vorstellungen in mancherlei Hinsicht. Ich habe den Tiefenlockerer wie den Zweischichtenpflug nicht er-